

GEMEINDEBRIEF

1/2014 (April)

Evangelisch-Freikirchliche
Gemeinde Berlin SW e. V.
Hasenheide 21



*Denn meine Gedanken
sind nicht eure Gedanken,
und eure Wege sind nicht meine Wege,
spricht der HERR.*

*Denn so viel der Himmel höher ist
als die Erde, so sind meine Wege
höher als eure Wege
und meine Gedanken
als eure Gedanken.*

(Jes. 55, 8-9)

A photograph of a stone bridge with multiple arches spanning a valley. The bridge is made of dark stone and is surrounded by green trees. The background shows high, rocky cliffs.

Wir über uns

Evangelisch bedeutet das Evangelium betreffend, übersetzt: die gute Nachricht betreffend. Die gute Nachricht, um die es geht, ist die, dass wir Menschen dank des stellvertretenden Todes von Jesus Christus wieder in lebendige, persönliche Beziehung zu Gott treten können. Wer sich selbst genau kennt, also auch seine schlechten Seiten wahrnimmt, weiß, wie wenig er sich auf seine guten Seiten und Taten einbilden kann. Mit guten Werken, die letzten Endes doch aus irgendwelchen eigennützigen Motiven getan werden, können wir uns vor Gott kein ewiges Leben verdienen. Jedem, der seine Unfähigkeit zum wahrhaft Guten kennt, an Gottes Erbarmen glaubt und ihn aufrichtig bittet, dem schenkt Gott Vergebung von Schuld und Sünde sowie Trost und erfülltes Leben in einer persönlichen Beziehung zu ihm. Mehr noch: die Gewissheit ewigen, echten Lebens über den Tod hinaus. Und all das umsonst. Das ist Gottes Gnade, eben gute Nachricht.

Darin sind sich die evangelischen Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften einig. Evangelisch bedeutet auch, sich auf die Bibel zu beziehen, das Wort Gottes, Grundlage der guten Nachricht. Sie ist Richtlinie für unsere Lehre und für unser persönliches Leben. Außerbiblische Offenbarungsquellen oder Autoritäten finden bei uns keine Anerkennung – weder „besondere“ Schriften noch „besondere“ Personen.

Aus dieser Orientierung an der Bibel leiten wir unsere **freikirchliche** Gemeindeform ab: Mitglied unserer Gemeinde wird man durch eigene freie Entscheidung aufgrund des persönlichen Glaubens an Jesus Christus. Als Gemeinde sind wir selbständig und von anderen Institutionen unabhängig. Unseren finanziellen Bedarf decken wir aus freiwilligen, von den Mitgliedern selbst bemessenen Beiträgen.

Gemeinde zu sein, das bedeutet für uns, füreinander da zu sein, sich mit unseren Begabungen einzubringen, Freude und Leid miteinander zu teilen, als Männer und Frauen, Jung und Alt, Singels und Verheiratete sinnvoll zu ergänzen.

Berlin SW (Süd-West) hieß ursprünglich der Stadtteil von Kreuzberg, in dem wir seit 1908 beheimatet sind.

e. V. gibt an, dass wir von unserer Rechtsform her als eingetragener Verein organisiert sind. Wir sind als gemeinnützig anerkannt.

Mit zahlreichen Christen anderer Gemeinden, besonders innerhalb der Evangelischen Allianz, pflegen wir rege Gemeinschaft.

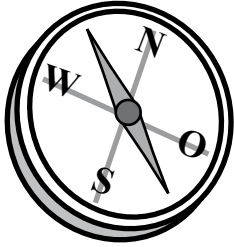
Impressum

Redaktion: Ingeborg Coerdt, Renate Grossman,
Willi Hinrichs, Ingo Mees, Roland Nüssel

Herstellung/Satz: Roland Nüssel, **e-Mail:** gemhas@web.de

Deckblatt: R. Nüssel, **Bildquellen:** S. 11: R. Nüssel, S. 12: R. Grossman, S. 13: R. Nüssel, S. 16-18: L. Bauer, S. 19 o.: L. Bauer, u. Microsoft Images, S. 22: R. u. F. Wiedmann, S. 23: Evangelische Allianz

Wie erkenne ich den Willen Gottes?



*Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken,
und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR.
Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde,
so sind meine Wege höher als eure Wege
und meine Gedanken als eure Gedanken. (Jes. 55, 8-9)*

Gott ist Gott. Und damit größer, höher, tiefer, weiter als wir Menschen: an Weisheit, an Durchblick, an Weitblick und vor allem - an Liebe. Weil Gott Gott ist, passt Er in unser Denken nicht hinein. Wenn Gott in unser Denken hineinpassen würde, dann wären wir ja größer als Gott, dann wäre Gott nicht mehr Gott. Deshalb wird Gott uns immer der letztlich Unbegreifbare bleiben - bis zu dem Tag, an dem wir IHN sehen werden, wie ER ist (1. Kor. 13, 12).

Dieses Stückwerk menschlichen Erkennens und diese letzte Unbegreiflichkeit Gottes müssen wir für unser kleines Leben akzeptieren lernen. Und **trotzdem** betet Paulus:

*Wir bitten Gott, dass er euch durch seinen Geist
alle nötige Weisheit und Einsicht schenkt,
um seinen Willen in vollem Umfang zu erkennen.
Dann könnt ihr ein Leben führen, durch das der Herr geehrt wird
und das ihm in jeder Hinsicht gefällt. (Kol. 1, 9-10)*

Dennoch will dieser große Gott mit Seinem Willen nicht bei sich allein bleiben. Gott möchte sich uns offenbaren.

„**Wie erkenne ich den Willen Gottes?**“ - ist von daher eine wichtige und völlig berechtigte Frage. Dahinter steckt die Einsicht, dass unser Leben nur dann gelingen kann, wenn wir es im Willen Gottes leben (1. Joh. 2, 17). Die Bibel fordert uns deshalb immer wieder auf, den Willen Gottes zu erkennen, so z. B. in Röm. 12, 2:

*Seid nicht gleichförmig dieser Welt (lebt nicht nach dem Schema dieser Welt),
sondern lasst euch durch Erneuerung des Denkens verändern, so dass ihr prüfen
und beurteilen könnt, was der Wille Gottes sei: das Gute und
Wohlgefällige und Vollkommene.*

Wenn wir danach fragen, **wie** wir den Willen Gottes erkennen können, müssen wir zunächst einmal zwischen dem **ethischen** und dem **souveränen** Willen Gottes unterscheiden. Man könnte auch sagen - zwischen dem **geheimen** und dem **geoffenbarten** Willen Gottes.

1) Der **ethische Wille Gottes** umfasst die Gebote Gottes. Hier wird für alle Menschen grundlegend und umfassend ausgesagt, was in den Augen Gottes richtig oder falsch, gut oder böse ist. Seinen **ethischen Willen** hat Gott uns in Seinem Wort, der Bibel, geoffenbart – wir können also schwarz auf weiß nachlesen, was der ethische Wille Gottes für unser Leben ist. Deshalb können wir hier auch vom **geoffenbarten Willen Gottes** sprechen. Viele Fragen unseres Lebens lassen sich schon auf dieser Ebene klären. Hier ist meist nicht das **Erkennen**, sondern das **Tun** des Willens Gottes das Problem.

2) Der **souveräne Wille Gottes** umfasst hingegen alles, was tatsächlich geschieht, das Gute wie das Böse – es ist der **Regierungswille** Gottes (Jes. 45, 7; 46, 10). **Nichts** auf dieser Welt geschieht ohne den (souveränen) Willen Gottes (Mt. 10, 29). Das heißt aber nicht, dass alles, was geschieht, Gottes Wohlgefallen oder Seinem **ethischen Willen** entspricht. Gott lässt auch Dinge geschehen, die nicht Seinem **geoffenbarten, ethischen Willen** entsprechen, die Er aber dennoch in Seinem **Regierungswillen** geschehen lässt, um verborgene, übergeordnete Ziele zu erreichen (z. B. Josef, Kreuzigung). Darum sprechen wir bei dem **souveränen Willen** Gottes auch von dem **geheimen, verborgenen Willen** Gottes. Diese Willensebene Gottes ist der menschlichen Erkenntnis im Allgemeinen entzogen. Hier gilt:

*Das **Verborgene** steht bei dem HERRN, unserm Gott;
aber das **Offenbare** gilt uns und unsern Kindern für ewig,
damit wir alle Worte dieses Gesetzes tun. (5. Mo. 29, 28)*

Seinen **ethischen Willen** hat Gott uns geoffenbart, damit wir ihn tun und danach leben. Seinen **souveränen Willen** hingegen offenbart Gott uns im Allgemeinen nicht. Das Verborgene steht bei dem Herrn, wir dürfen es IHM getrost überlassen und IHM vertrauen, dass ER alles wohlmachen wird. **Wir müssen nicht alles vorher wissen, wir müssen nicht alles verstehen – aber wir dürfen uns IHM überlassen und IHM vertrauen.**

Dabei gibt Gott all denen, die IHN lieben und ihr Leben Seinen Händen anvertraut haben, noch eine ganz besondere Zusage:

*Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge **zum Guten mitwirken**,
denen, die nach Vorsatz berufen sind. (Röm. 8, 28)*

Gott kann in Seinem **souveränen Willen** alles in unserem Leben so koordinieren und alles so zusammenwirken lassen, dass es für uns **immer zum Guten ausgeht**. Das ist die besondere Zusage Gottes für Seine Kinder.

Eine Dimension Gottes in unserem Leben als Christen haben wir bisher noch überhaupt nicht erwähnt – den **Heiligen Geist**. Doch ohne den Heiligen Geist

können wir den Willen Gottes für unser Leben nicht erkennen (1. Kor. 2, 9-16). Durch den Heiligen Geist wohnt, wirkt, redet und offenbart sich Gott in uns. ER macht uns ein Wort lebendig, spricht es uns persönlich zu, schenkt uns einen Gedanken, trifft uns im Gewissen. Durch den Heiligen Geist will Gott uns nach Seinem Willen führen und leiten. Um das **tatsächlich** zu erleben, müssen wir dem Heiligen Geist in unserem Leben aber auch **Raum** geben. Der Apostel Paulus sagt: **Lasst euch mit dem Geist erfüllen** (Eph. 5, 18). Und Paulus spricht auch davon, dass wir den Heiligen Geist **betrüben, dämpfen** und **unterdrücken** können (Eph. 4, 30; 1. Thess. 5, 19). Hier liegt die Ursache für viel Orientierungslosigkeit auch unter Christen. **Wo wir die Stimme des Heiligen Geistes in uns permanent ignorieren, wird diese schließlich verstummen.**

Wie erkenne ich den Willen Gottes? Indem ich den Dingen, die Gott mir bereits gezeigt hat, auch gehorche – dann wird es zu **weiteren** Offenbarungen Seines Willens in meinem Leben kommen.

Wie ist das nun aber mit den ganz persönlichen Fragen unseres Lebens: Wen soll ich heiraten, welche Ausbildung soll ich machen – welche Entscheidung soll ich in dieser oder jener Frage meines ganz persönlichen Lebens treffen? Wie können wir in diesen persönlichen Lebensfragen den Willen Gottes erkennen? Am Anfang jedes Entscheidungsprozesses steht immer die Frage nach dem **ethischen** Willen Gottes. Sehr viele Fragen unseres Lebens werden sich bei genauem Hinsehen bereits auf dieser Ebene klären. Der Geist Gottes wird uns ausnahmslos **in Übereinstimmung** mit dem **ethischen** Willen Gottes führen. **Der Heilige Geist und die Bibel widersprechen sich nie.** „Ich kann dir nicht sagen, **wen** du heiraten sollst, aber ich kann dir sagen, dass es nach dem ethischen Willen Gottes nur ein Christ sein kann.“ „Ich kann dir nicht sagen, **wann** ihr heiraten sollt, aber ich kann dir sagen, dass ihr nicht unverheiratet zusammenziehen und nicht vorehelichen Sex haben sollt.“ Denn zu all diesen Fragen nimmt die Bibel klar Stellung und hier gibt es **keine individuellen Sonderwege**. So klären sich viele Fragen schon auf dieser Ebene.

Wenn es aber in einer konkreten Angelegenheit **mehrere** Möglichkeiten gibt, die alle gleichermaßen nicht gegen den ethischen Willen Gottes verstoßen, dann handelt es sich um eine Frage des **souveränen** Willens Gottes. Hier hast du einen weiten **Spielraum** der Entscheidungsfindung, den du in erster Linie **nicht als Last**, sondern als **echte Freiheit** begreifen und gestalten solltest. Zur **Sünde** wird mir eine Entscheidung nur dann, wenn ich von Gott vorher klar gezeigt bekommen habe, was ER in dieser Sache will. Wo Gott mir Seinen **souveränen** Willen in einer Sache nicht offenbart, kann meine eigene Entscheidung auch keine Sünde sein.

Ich werde eine Zeit **warten** und **beten**. Aber **irgendwann** muss ich **entscheiden** und **losgehen**. Gott offenbart uns Seinen **souveränen** Willen nicht immer im Voraus. Es gibt keine biblische Verheißung, dass Gott uns vor jeder Entscheidung zeigt, was Er in dieser Sache will. Wir müssen oft **entscheiden** und **losgehen**, ohne zu wissen, was Gott in dieser Sache will und wohin Gott diese Sache führen wird. Nach Röm. 12, 2 möchte Gott uns **durch Erneuerung des Denkens verändern, so dass wir prüfen und beurteilen können, was der Wille Gottes sei**. Das ist ein ganz unspektakulärer Prozess, in dem der Heilige Geist in uns über die Jahre ein erneuertes Denken wirkt, aufgrund dessen wir oft auch ohne außergewöhnliche Zeichen und Führungen Gottes prüfen und beurteilen können, was der Wille Gottes ist. Aber nicht immer reicht das aus.

Wie ist es dann mit **äußeren Zeichen und Wegführungen**? Können sie uns eine konkrete Entscheidungshilfe sein? Natürlich. Gott kann Türen öffnen und Türen schließen und uns dadurch Seinen Willen klar machen. **Aber äußere Zeichen können auch mehrdeutig sein:**

Wenn auf dem Weg zu einem Verkündigungsdienst mein Auto kaputtgeht, kann dies ein **Zeichen Gottes** sein, dass ich zu diesem Dienst nicht fahren soll. Es kann aber auch eine **Glaubensprobe** sein, die ich siegreich überwinden soll. Und es kann ein **Angriff Satans** sein, der diesen besonders gesegneten Dienst verhindern will. Die Autopanne ist also **mehrdeutig** und hilft mir für sich allein nicht weiter. **Ich brauche das Wirken des Heiligen Geistes in mir, um diesen Fakt von Gott her recht zu deuten.** Hier wird deutlich, wie wichtig die innere Führung durch den Heiligen Geist ist. Und wie diese konkret aussehen kann, sagt uns Kol. 3, 15:

*Der Friede des Christus regiere (schiedsrichte, sei der Schiedsrichter)
in euren Herzen ...*

Dieser innere Friede im Gebet vor Gott über einer Entscheidung ist ein ganz wichtiges Kriterium der Entscheidungsfindung.

Wie erkennen wir den Willen Gottes in einer konkreten Lebensentscheidung? Indem wir unserem himmlischen Vater alles im **Gebet hinlegen**, IHN um **Führung** bitten, in der Bibel nach dem geoffenbarten, ethischen Willen Gottes fragen, nüchtern die **Fakten prüfen**, unseren **Verstand** einsetzen, Menschen um **Rat** fragen, **Vorteile und Nachteile abwägen**, unsere eigenen **Stärken** und **Vorlieben einbeziehen** und darauf achten, ob der **Friede Gottes als Schiedsrichter** in uns die Aktion abpfeift oder nicht. Wenn nicht, dann dürfen und sollen wir uns ganz fröhlich **entscheiden** und im Vertrauen auf die Führung Gottes **losgehen** und **abwarten**, was geschieht – wo Gott Türen **öffnet** und wo Gott Türen **schließt**.

Die letzte Verantwortung für unser Leben liegt bei IHM. Wir sind geboren in Gott – mit allen Entscheidungen und Fehlentscheidungen unseres Lebens. In diesem Sinne geht hin in Frieden, sucht Gottes Nähe und trifft fröhliche Entscheidungen in dem Wissen, dass **denen die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken.**

Holger Stoye

Dieser Artikel ist aus Platzgründen stark gekürzt. Wir empfehlen die Predigt, die Br. Stoye am 05.01.2014 gehalten hat, auf Kassette zu hören oder von unserer Homepage aus dem Internet herunterzuladen.

Jahresrückblick 2013

Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Dank-sagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und angenehm vor unserem Heiland-Gott, welcher will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. (1. Tim. 2, 1-4)

Wir werden hier als Einzelne, aber auch als Gemeinde aufgefordert für alle Menschen zu beten, aber noch mehr, Gott will, dass alle Menschen errettet und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Das war im letzten Jahr auch unser Schwerpunkt: die Gebete, aber auch vor allem die Wahrheit, Sein Wort, zu

verkündigen. Das durften wir wieder in 120 öffentlichen Versammlungen erleben. Auch im letzten Jahr halfen uns bei dieser Aufgabe 21 auswärtige Brüder, die in 89 Versammlungen das Wort Gottes auslegten. Die restlichen Versammlungen wurden von eigenen Brüdern geleitet. Um auch wieder Menschen von draußen einzuladen, nutzten wir unsere evangelistischen Impulsabende und die Einladungsaktionen auf dem Hermannplatz davor. Auch im letzten Jahr fanden zwei Jugendsonntage und ein Familiensonntag statt. Ein besonderer Höhepunkt war unser Erntedankfest unter der Leitung unseres Br. Klaus Bölcke und in der Gemeinschaft mit unseren vietnamesischen Geschwistern.

Den Gemeindeausflug am 01.06. zum Frauensee haben alle Teilnehmer

noch in guter Erinnerung, zumal wir auch die Bewahrung Gottes trotz des unsicheren Wetters erfahren durften. Eine wichtige Aufgabe unserer Gemeinde ist das Gebet, und so fanden neben den regelmäßigen Gebetsgemeinschaften vor den Versammlungen auch an zwei Mittwochabenden gemeinsame Gebetsversammlungen statt.

Unsere Jahresmitgliederversammlung hatten wir am 17.03. unter der Leitung unseres Br. Holger Stoye.

Besondere Veranstaltungen: Am 23. und 24.03. konnten wir wieder die Brüder von „Christen helfen Christen“ unter uns haben. Am ersten Wochenende im Mai hatten wir Br. Stefano Fehr von der Karmelmission zu Gast, der uns einen Einblick in die Arbeit unter Muslimen gab. Der Gästegottesdienst am 18.08. unter der Leitung von Br. Jürgen Schard richtete sich besonders an gemeindefremde Menschen. Im September (04.09.) begrüßten wir Br. Edmond Prill von der KEP, der einen biblischen Vortrag hielt und diesen mit aktuellen Informationen aus dem Nahen Osten ergänzte. Die Bibelstunde am 06.11. wurde von Br. Meno Kalisher (Jerusalem) gestaltet. Er stellte uns im ersten Teil seine Gemeinde vor. Im zweiten machte er eine Bibelarbeit bezogen auf Hesekiel 16.

Unsere Gemeindegottesdienstfeier fand am 14.12. statt, wieder mit einem Theaterstück unserer Jugend, dem gemeinsamen Kaffeetrinken und der Bescherung für die Sonntagsschulkinder.

Am Heiligen Abend trafen wir uns um 16.00 Uhr zu unserer Christfeier. Die Leitung übernahm unser Br. Holger Stoye.

Am Dienstag, den 31.12. trafen wir uns um 15.30 Uhr zu unserer Jahresabschlussveranstaltung, der sogenannten Lob- und Dank-Versammlung. Hier durften wir durch die Zeugnisse sehen, wie der Herr durchträgt und diese Erfahrungen uns zur Erbauung dienen können. Dreimal hatten die Geschwister die Gelegenheit beim **Info-Treff** ihre Anliegen dem **Vorstand** direkt vorzutragen. Der Vorstand der Gemeinde, der zurzeit aus sieben Brüdern besteht, traf sich fünfmal zur Vorstandssitzung und einmal zu einer Klausur im EC Haus, Woltersdorf

Die **Sonntagsschule** besteht aus zwei Gruppen, die der Drei- bis Sechsjährigen und die für 7- bis 14-Jährige. Die **Jungschar** trifft sich jeden Freitag und wird von ca. 12 Kindern besucht. Die **Jugend** besteht aus durchschnittlich sieben Teilnehmern pro Jugendstunde, über eine Umstrukturierung wird nachgedacht. Die **Frauenstunde** findet am ersten Montag im Monat statt. Hier treffen sich Schwestern, die gemeinsam singen, beten und sich über biblische und alltägliche Belange austauschen. Das Wort in musikalischer Form wird in unserer Gemeinde u. a. durch den **Gemischten Chor** verkündet. Dafür war der Chor an 54 Gemeindeversammlungen im Dienst und sang auch bei besonderen Anlässen. Er freut

sich über neue Mitglieder. Weitere musikalische Dienste in unserer Gemeinde werden durch den Orgeldienst und das **Ansingeteam** geleistet.

Am **Büchertisch** und in der **Gemeindebibliothek** können wir uns mit geistlicher Literatur versorgen. Das Team der **Technik** und des **Kassettendienstes** sorgt dafür, dass wir die Versammlungen gut verfolgen können und uns die Predigten im Internet herunterladen oder gleich auf Kassette mitnehmen können.

Gerne möchten wir auch den **Besuchsdienst** für unsere älteren und kranken Geschwister erwähnen, der dafür Sorge trägt, dass der Kontakt

aufrechterhalten bleibt. Viele Dienste geschehen im Verborgenen, jedem Einzelnen sei für die Zeit und Energie gedankt.

Ich schließe den Rückblick mit einem Wort aus 2. Tim. 1, 7: *Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.* Und weil wir so einen Geist von Gott bekommen haben, dürfen wir auch diesen Dienst in Gottes Abhängigkeit ausüben. Er ist es, der in uns wirkt und uns das schenkt, was wir benötigen. Das durften wir 2013 erleben und bitten auch wieder 2014 darum.

Ralf Hahn

+INFO-Treff+++INFO-Treff+++INFO

Der erste INFO-Treff dieses Jahres fand am 14. Februar statt. 23 Mitarbeiter kamen zusammen, um über aktuelle Termine und Themen sowie über die bevorstehende Überseefreizeit zu reden.

Allein die Anzahl der Gemeindeveranstaltungen, die in der **Rückschau** betrachtet wurden, macht deutlich, wie rege unser Gemeindeleben in den vergangenen Monaten war. Der Israelabend mit Br. Meno Kalisher fand große Zustimmung, besonders wurde die gute Auslegung über Hesekiel 16 hervorgehoben. Unsere **Impulsabende** werden immer wieder auch von gemeindefremden Menschen besucht, diese

Arbeit bleibt also wichtig und wertvoll. Die Veranstaltungen zu *Weihnachten* und zum *Jahreswechsel* wurden im Großen und Ganzen auch als sehr gut empfunden. Es gab hier und da einige Kritikpunkte, die offenlegten, dass die äußere Organisation neu strukturiert werden muss. Das *Seminar* mit Br. Norbert Rose („Kommunikation“) war zeitlich etwas gedrängt, so dass einzelne Punkte nicht vertieft werden konnten. Ähnliches gilt für das *Seminar* mit Br. Ralf-Dieter Krüger („Burnout“). In der Konsequenz muss darüber nachgedacht werden, ob wir den Referenten künftig nicht doch etwas mehr Zeit

geben.

In der **Vorschau** ging es im Wesentlichen um Termine von besonderen Veranstaltungen. Es handelt sich um den 18. April (*Karfreitagsversammlung*), den 8. Juni (*Karneval der Kulturen*) und den 29. Juni (*Familiensonntag mit gemeinsamem Mittagessen*). Was den Karneval der Kulturen betrifft, wollen wir den Gottesdienst so gestalten, dass die Zaungäste des Festumzugs sich eingeladen fühlen. Am Nachmittag, wenn der eigentliche Umzug stattfindet, wollen wir auf dem Gemeindehof ein Angebot machen, das die Zuschauer auf unsere Gemeinde aufmerksam macht.

Der Hauptpunkt des INFO-Treffs war die Sammlung geistlicher Themenstellungen für unsere Gemeindefreizeit in Üdersee (28.5.-1.6.). Folgende Vorschläge wurden vorgestellt:

1. „Zukunftswerkstatt Gemeinde“ mit den Unterthemen
 - Was wollen wir erhalten, was fehlt?
 - Grenzen des Wachstums (evangelistisch-missionarische Aspekte)
 - Diakonie (Alte Geschwister u. Familien in der Gemeinde)
2. „Gott ist Liebe“ mit den Unterthemen
 - Die Liebe Gottes, die sich in Jesus offenbart
 - Die Liebe Gottes verpflichtet zur Bruderliebe
 - Die Liebe Gottes zu seiner Schöpfung /zu allen Menschen
3. „Vom Umgang miteinander in der Gemeinde“

Bei der Diskussion dieser Vorschläge wurde sehr schnell deutlich, dass die Mehrzahl der Teilnehmer des INFO-Treffs den ersten Themenvorschlag bevorzugt.

Weitere Aspekte zur Freizeit konnten noch nicht angesprochen werden, da sich das Haus in Üdersee noch im „Winterschlaf“ befindet. Immerhin konnten Geschw. Rezek noch bekanntgeben, dass Schw. Franziska Stoye und Br. Lars Bauer ihnen bei der Organisation zur Hand gehen.

Unter dem Tagesordnungspunkt **Verschiedenes** gab es nur einen Punkt: Es wurde gebeten, den Kinderaufpassraum mit einem weiteren Lautsprecher auszustatten, damit die betreuenden Eltern der Verkündigung besser folgen können.

Bei den **Gemeindegruppen** gibt es Zuwachs: Seit Anfang des Jahres hat sich ein *Junger-Erwachsenen-Kreis* („JEK“) etabliert, der sich am ersten und am dritten Sonntag des Monats trifft. Es kamen bisher im Schnitt um die 20 interessierte Teilnehmer. Der Neuaufbau der *Jugendarbeit* wird von Br. Mark Hinrichs, Br. Simon Stoye und Schw. Anne-Claire Rose geleitet. Eine Grundidee ist das Angebot eines Glaubensgrundkurses. Zusätzlich werden Projekte angeboten, die für Jugendliche von Interesse sein können. Mit Beginn des März soll das Vorhaben gestartet werden. Die *Jungschar* führt vom 25. bis 27. Juli ein Zeltlager durch und wird am 6. September ein

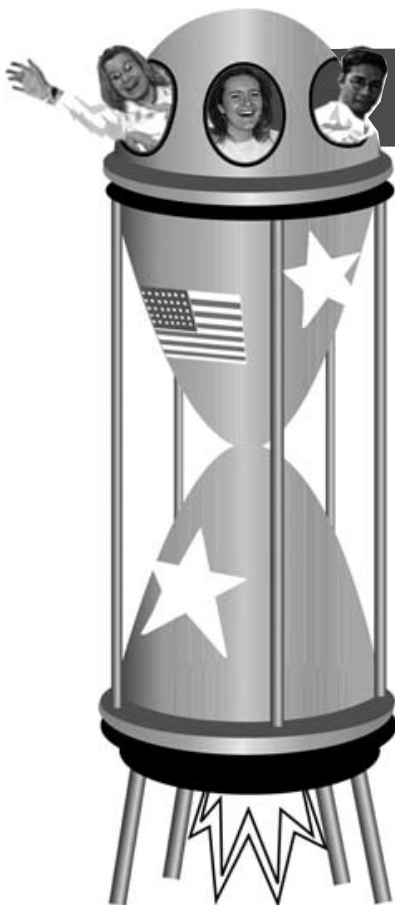
Hoffest gestalten. Die *Sonntagsschule* hat seit Jahresbeginn eine neue Gruppeneinteilung. Die Arbeit gestaltet sich ziemlich schwer, zumal die Kontinuität des Sonntagsschulbesuchs nicht optimal ist.

Es wird deutlich, dass wir uns an einem regen Gemeindeleben erfreuen dürfen - dafür sei allen Mitarbeitern und Betern gedankt. Auf der anderen Seite stellen wir erneut und immer wieder fest, dass unsere Ressourcen

und unsere Kraft sehr begrenzt sind. Wenn der Herr nicht zu einem gesunden Gemeindeleben Gelingen schenkt, können wir „einpacken“. Darum gilt es immer wieder, unsere diesbezüglichen Anliegen vor Gott zu bringen und Ihn um Gnade, Kraft und Weisheit zu bitten. Betest du mit?

Der nächste INFO-Treff findet am **Freitag, d. 27. Juni 2014 um 18.45 Uhr** in der Gemeinde statt.

Ingo Mees



DIE ZEITMASCHINE

Es war im Oktober 2013, als Simon mich fragte, ob ich Lust hätte, beim diesjährigen Weihnachtsanspiel mitzuwirken (Technik, Kulisse, Requisiten ...). Ich sagte spontan Ja und hörte mich hinzufügen: „Vielleicht sogar als Mitwirkender auf der Bühne.“ Simon griff das auf und meinte wenig später, es gäbe noch eine Rolle als Hochschullehrer zu besetzen. So kam es, dass ich Professor Z. Zweiholz wurde (Simon später: „Du wirst bereits erkannt haben, dass Zweiholz eine Anspielung auf Einstein ist“).

Ich war neu in der Materie, und ich war überrascht, wie genau die Vorgaben (per Email-Verteiler) von Simon waren und wie engagiert er die Aufgabe anging, auch mit einem Ohr für Anregungen der anderen. Zugleich war es wohltuend und verbindend, dass vor jeder Probe das Gelingen und die Zielsetzung unter den Geist und Segen Gottes gestellt wurde, damit geschenkt werde, dass wir in dem Anspiel nicht unsere Vorstellungen und un-

ser „Ding“ verfolgten, sondern dass die Arbeit zur Ehre Gottes und im Geiste der Gemeinde sei.

Diese Zielsetzung und das gemeinsame Beten erwiesen sich als tragend. Denn das Vorhaben, die Handlung in das Jahr 2213 zu datieren und per Zeitreise in einer Universitäts-Zeitmaschine erst in das Jahr 2013 zurückzureisen und dann weiter in der Vergangenheit beim Geschehen der Geburt Christi dabei zu sein, war technisch und personell eine echte Herausforderung.

Selbst für die routinierte Nastassja war es alles andere als selbstverständlich, in eine ungewohnte männliche Rolle als Student Jason zu schlüpfen. Ihre langen Haare ließen sich schlecht verbergen, und Ratschläge, es vielleicht mit einem Frisörbesuch zu versuchen, prallten an ihr ab. Last but not least stellte auch das Lernen und freie Vortragen eines längeren Textes eine Hürde und Sorge dar, jedenfalls für mich. Hier half es nur, sich im Gebet dem Herrn anzuvertrauen und Seine Hilfe zu erleben. Danke, Vater!

Auch dem Gemeindepublikum wurde etwas Geduld und Nachsicht abverlangt, weil das Zeitfenster leicht überschritten wurde, und weil die Technik z. T. an ihre Grenzen geriet. Es wurde jedenfalls „mit Liebe“ gespielt.

Wieland Klaproth



Die drei weisen Forscher

BURNOUT

Nur wer brennt, kann auch ausbrennen.



Am 18. Januar weihte Dr. Ralf-Dieter Krüger, ausgebildeter Burnout-Lotse, 40 interessierte Gemeindeglieder und Gäste in die Symptome des Burnout und seine Folgen ein.

Burnout ist ein Syndrom, ein Bündel von Beschwerden, für die es keine Ursachen im Physischen gibt. Vor allem ist Burnout inzwischen auch ein echter Wirtschaftsfaktor. Bis zu 70 Krankheitstage und bis zu 200 Tage Kuraufenthalt zieht ein Burnout nach sich. Wobei die Kosten für die Behandlung eines Syndroms

von den Krankenkassen nicht übernommen werden müssen, die Behandlung der Symptome aber schon.

Zunächst ging es aber um die Entstehung eines Burnout. Stress versetzt den Körper in Alarmbereitschaft mit Adrenalinausstoß und weiteren Symptomen. Dies wieder abzubauen braucht der Körper seine Zeit (ca. 14 Tage). Bekommt er die nicht, wird er immer wieder unter Stress gesetzt, setzt er sich zur Wehr. Dies hat sowohl körperliche als auch psychische Folgen. Vielfach wird der Stress durch Anforderungen von außen oder an sich selbst verstärkt. Ein bei allen Betroffenen ähnlicher Mechanismus setzt sich in Gang:

Stufe 1: Der Zwang, sich zu beweisen

Stufe 2: Verstärkter Einsatz

Stufe 3: Vernachlässigung der eigenen Bedürfnisse

Stufe 4: Verdrängung von Konflikten und Bedürfnissen

Stufe 5: Umdeutung von Werten

Stufe 6: Verstärkte Verleugnung von Problemen

Stufe 7: Rückzug

Stufe 8: Innere Leere

Stufe 9: Völlige Burnout-Erschöpfung

Stufe 10: Depression

Helfen kann jeder, der bei einem Angehörigen oder Freund oder Kollegen eine solche Spirale entdeckt.

- Gesprächsbereitschaft zeigen
 - Engagement loben, motivieren, belohnen
 - Lebensziele gemeinsam besprechen und planen
 - Selbst Vorbild sein
 - Aufpassen, dass der Patient nicht in das alte Muster fällt.
- Zum Schluss gab es noch Tipps für die persönliche Burnout-Prävention.
- Körpersignale als Chance erkennen (Warum ist der Schmerz jetzt da?)
 - Ernährung (fünfmal täglich Obst, Gemüse, Salat; Frühstück in Ruhe genießen, gut strukturierter Tag, schwere Speisen meiden)
 - Atemtechnik (Aktivierung der inneren Balance)
 - Ausdauersport (jeden 2. Tag: mind. 30 Min. gehen, laufen, walken, möglichst allein)
 - Körpersprache (mit jedem langen Einatmen „wächst“ die Wirbelsäule, beim Ausatmen die Haltung beibehalten).

Erschreckend für mich waren Randinformationen wie, dass heute schon Kinder mit Burnout-Symptomen in Krankenhäuser eingeliefert werden, oder dass ca. 30% der freikirchlichen Pastoren betroffen sind und dass sogar Hausfrauen über Burnout klagen (manche Dinge, die gesellschaftlich so leicht aussehen, sind schwer umzusetzen).

Fazit für mich: Burnout ist nichts Unabwendbares oder Endgültiges. Es dauert lange, bis man geheilt ist und erfordert eine lange Zeit danach, in der man sehr an sich arbeiten und auf sich aufpassen muss.

Renate Grossman

Open Doors

Im Dienst der verfolgten Christen weltweit

„Es gibt zwei Arten von Gefahren im Glauben: Verführung und Verfolgung.“ Mit dieser Aussage stieg Wolfgang Boguslawski, der Referent von Open Doors, in den Abend ein. Open Doors – eine Organisation, die eine Brücke bilden möchte zwischen unseren Glaubensgeschwistern, die unter Verfolgung

leidern und uns, die wir primär in der Verführung stehen. Während wir hier mit Informationen über ihre Situation versorgt und dadurch ermutigt und ermahnt werden, werden sie von uns mit Medikamenten, Nahrung, Decken, rechtlichem Beistand und natürlich mit Gebet bedacht. Dass sie jede Un-

terstützung gebrauchen können, steht fest, denn wir leben in einer Zeit mit der stärksten Christenverfolgung der Geschichte. In den letzten 20-30 Jahren ist die Verfolgung von Christen drastisch gestiegen und ich behaupte, dass es sich mit der Verführung in unserem Land ähnlich verhält.

Irak

Im Irak leben heute etwa 385.000 Christen. Nach dem Abzug der US-amerikanischen Truppen aus dem Irak entstand dort ein Machtvakuum. Verschiedene muslimische Glaubensrichtungen, wie die Schiiten und Sunniten und auch Kurden, kämpfen um die Vorherrschaft. Christen haben dort keinen Platz. Sie befinden sich zwischen den Fronten und werden immer wieder vor die Wahl gestellt, ob sie Schutzgeld in utopischer Höhe zahlen, zum Islam konvertieren, getötet werden oder innerhalb weniger Stunden fliehen „wollen/möchten“.

Doch obwohl sie unter solch schwerer Verfolgung leiden, verstecken sie sich nicht. Sie gehen weiter auf die Straßen, leben ihren Glauben und leisten ihren Dienst unter den Menschen, z. B. durch Essensausgaben.

Syrien

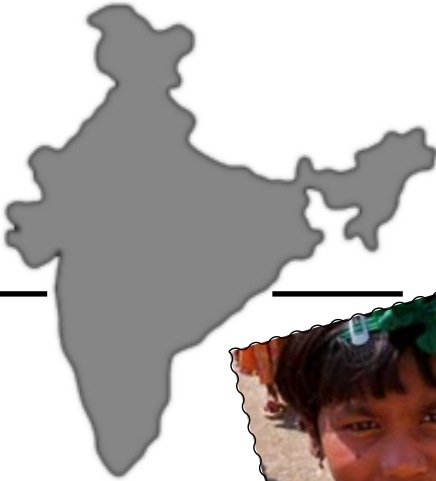
Seit drei Jahren herrscht hier Bürgerkrieg und da Christen keine Partei unterstützen, geraten sie immer mehr ins Visier. Gewalt, Entführung und Diskriminierung gehören zur Tagesordnung. Obwohl es keinen sicheren Ort für sie gibt und viele Menschen ihnen mit Hass entgegentreten, helfen sie ihren Mitmenschen. Sie wollen dort ein Licht sein. Die Menschen sind zunehmend offen für den christlichen Glauben, da sie sehen, wie sich Christen im Gegensatz zu Muslimen verhalten. Gerade in dieser schwierigen Zeit werden Bibeln gerne angenommen.

Mir ist der Abend sehr zu Herzen gegangen. Nicht selten war ich den Tränen nahe, als der Referent die Lage beschrieb, besonders Geschichten von Vergewaltigungen und Zwangsheiraten von jungen Mädchen (ab fünf Jahre!) haben mich sehr getroffen. Doch der Video-Bericht von Christen, dass unsere Gebete bei ihnen etwas bewirken und die Briefe, die ihnen aus der westlichen Welt geschrieben werden, ihnen Trost spenden, hat mich sehr aufgebaut. Der HERR tut auch heute noch Wunder.

Franziska Stoye

Indien

zwei Wochen in einer anderen Welt



Dieses Mal habe ich mich für eine etwas ungewöhnliche Gestaltung der Feiertage zu Weihnachten und Jahreswechsel entschieden. Gemeinsam mit Br. Friedhelm Schröder, seiner Schwester, ihrer Tochter und vier weiteren jungen Leuten fuhr ich zu einer „Missionsreise“ nach Indien. Br. Schröder wollte dort eine Evangelisation der Netanya-Church begleiten, für die er eine musikalische Rahmengestaltung durch junge Leute benötigte. Als er dies im Rahmen seiner Predigten in der Hasenheide erwähnte, wurde ich hellhörig. Seitdem bin ich vom Indienfieber gepackt.

Am 22.12.2013 flogen wir von Frankfurt über Abu Dhabi und Bombay nach Vishakhapatnam, einer eher kleinen Stadt mit ca. 2 Mio. Einwohnern, etwa 600 km südlich von Kalkutta. Am Ausgang des Flughafens sehe

ich bereits das Begrüßungskomitee der Missionsgesellschaft auf uns zukommen. Jeder wird von einem kleinen Mädchen an die Hand genommen. Meine kleine Dame ist besonders schüchtern. Ich erfahre später, dass sie von ihren Eltern verstoßen wurde. Die Begrüßung ist herzlich. Wir bekommen Blumenkränze um den Hals gehängt.

Auf dem Weg zum Haus von Pastor Singh in Paradesipalem werde ich in die indischen Verkehrsregeln eingeführt: Es gibt keine! Nach kurzem Überlegen erinnere ich mich, dass hier Linksverkehr ist. An der Fahrweise der Verkehrsteilnehmer kann man das nicht wirklich erkennen. Die Hupe ist das wichtigste Kommunikationsmittel, man hupt sich durch den Verkehr. Hin und wieder sehen wir Aufschriften wie „Jesus saves“ an den Tuktuks, den typischen kleinen indischen Kabinenrollern, und an den Häusern. In der Provinz Andhra Pradesh leben offiziell ca. 1,3 % Christen. Das ist aber die Zahl der englischen Baptistenkirche. Die meisten Christen organisieren



sich außerhalb dieser Minderheit in Freikirchen – wie auch die Netanya-Church eine ist.

Am Weihnachtsabend findet der große Gottesdienst auf dem Gelände der Netanya-Kirche statt. Alles ist geschmückt. Die Mitarbeiter der Mission haben innerhalb eines Tages eine Überdachung aus Bambusrohren und einer Zeltplane errichtet. Darunter finden bis zu 2000 Leute Platz. Das Weihnachtsspiel, ein Pantomimenspiel der gesamten Weihnachtsgeschichte, begeistert uns. Alles wird von eingespielter Musik untermalt. Was uns besonders rührt, ist die Darstellung des von König Herodes veranlassten Kindermordes. Pastor Singh erklärt uns im Nachhinein, dass diese Szene auf das massenhafte Morden und Ausstoßen von kleinen Mädchen in Indien anspielt. Ein Mädchen kostet seine Familie viel Geld, wenn es „an den Mann“ gebracht werden muss.

Nach der offiziellen Weih-

nachtsfeier wird getanzt: im Kreis, in kleinen Gruppen und solo. Wir lassen uns nicht lange bitten und stoßen freimütig dazu. Ich vergesse alle Sorgen und fühle mich so wohl wie schon lange nicht mehr. Nach langem Zurufen von Abschieds- und Segenswünschen gehen wir ins Bett.

Am ersten Feiertag findet morgens der große Weihnachtsgottesdienst in der Netanya-Kirche statt. Die Kirche ist eine große Halle mit einer monumentalen Freitreppe davor. Der Boden



ist gefliest, und etwa auf der Hälfte der Fläche liegen Matten und Decken aus für die Besucher, die nicht auf einem Stuhl sitzen wollen. Meist sind es Frauen, die in ihrem Anbetungsbedürfnis besonders geprägt sind. Die Musiker bieten mir einen Stuhl an und ich stöpsle die Gitarre ein. Beim ersten Lied klopfe ich auf meinem Instrument den Rhythmus, beim zweiten Lied bekomme ich die Tonart zugerufen. Ich höre mich selbst indischen Lobpreis spielen und werde Teil der Band. Es ist einer der schönsten Momente der Indienreise. Die Lieder, die wir im deutschen Team zusammen spielen, werden dann auch von der indischen Gruppe begleitet. Nach dem Gottesdienst müssen wir wieder die großen und kleinen Fotosessions über uns ergehen lassen. Einige der Anwesenden wollen für sich beten lassen. Sie deuten mit der Hand auf ihren Kopf und dann meist auf ihre schmerzenden Beine. Ich segne die Leute nur, was sie meist zufrieden stellt.

Die Evangelisation findet weiter im Landesinneren statt. Dort unterhält die Netanya-Mission zwei Krankenhäuser, eine Schule und eine Schwesternschule. Jeewan, der Bruder von Pastor Singh, ist der Leiter, gemeinsam mit seiner Frau Nalini. Br. Schröder hat die dortigen Gebäude vor 30 Jahren selbst mit aufgebaut. Die Busfahrt zu unserem Quartier für die nächste gute Woche dauert ca. drei Stunden.

Am ersten Evangelisationsabend

in Thamaram ist der Besuch eher verhalten. Jeewan erklärt, dass viele nicht kommen können, da die Reis- und Zuckerernte in diesem Jahr erst so spät eingefahren werden konnte, was wir auch unterwegs beobachten konnten. Am Nachmittag besuchen wir die Schwesternschule der Mission.

Es finden insgesamt drei ausgedehnte Evangelisationsabende statt. Am zweiten Abend kommt ein weiterer Evan-



gelist dazu, der nach der Predigt von Br. Schröder spricht. Er hat die Zuhörer, deren Zahl sich gegenüber dem Vortag deutlich erhöht hat, schnell im Griff, und sie stimmen mit laut skandierten Halleluja-Rufen in die Predigt ein. Der Evangelist macht Späßchen mit den Kindern und beschleunigt das Sprechtempo auf atemberaubende Weise. Jeewan erklärt uns, dass er ein Brahmane war, der Christ wurde. Dies ist äußerst selten, da die Brahmanen in der indischen Gesellschaft der höchsten Kaste angehören und selten von den damit verbundenen Privilegien ab-



rücken wollen.

Von der Evangelisation bleibt noch zu berichten, dass ich noch nie so viele Menschen auf einem Mal habe essen sehen. Wie das logistisch gemeistert wurde, seht ihr auf dem Bild links.

Noch vieles wäre von dieser erlebnisreichen Zeit zu berichten, doch das

würde mehrere Gemeindebriefe füllen. Am letzten Morgen in Indien fühlten wir uns, als würden wir allmählich aus einem Traum erwachen. Der Abschied von den Menschen dort war insbesondere für mich kein trockener, zu sehr haben mich die Liebe und die Verbundenheit der Inder gerührt.

Lars Bauer

Marhaba (Hallo)!



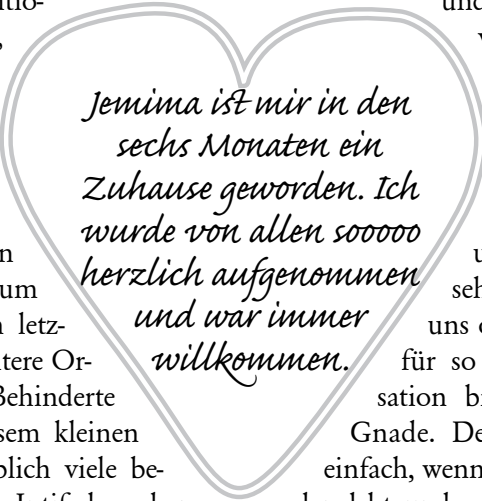
Ja, seit dem 25. Januar bin ich nun wieder zurück aus Israel (der Westbank). Ja, sechs Monate sind schnell vergangen und ich bin sehr gesegnet worden. Ich war in Beit Jala und habe in einer Organisation namens „Jemima“ gearbeitet. Seit ca. 30 Jahren leben dort Menschen mit Behinderungen (körperlich und geistig). Es ist eine hollän-

dische Organisation und deshalb wurden in den ersten Jahren die Kinder (heute Erwachsene) von Freiwilligen aus Holland betreut, aber zum Glück arbeiten nun schon seit vielen Jahren dort einheimische Mitarbeiter. Das ist nicht nur kulturell wichtig, gleichzeitig werden dadurch auch Arbeitsplätze geschaffen. Der Direktor ist Araber, aber

der Dachverband sitzt noch in Holland, denn das Haus lebt von Spenden. Das Thema „Behinderung und Integration“ ist in der Westbank (sog. Palästina) nicht so bedeutsam wie in Deutschland. Dort gibt es ganz andere Probleme für Menschen mit Behinderungen als hier, es ist hart, ein Teil der Gesellschaft zu werden. Das liegt an der schlechten Infrastruktur, aber auch an den traditionellen Denkweisen, oder man hat einfach Angst ihnen zu begegnen. Deshalb ist „Jemima“ ein kleines Licht dort, klein aber wichtig, und zum Glück sind in den letzten Jahren viele weitere Organisationen für Behinderte entstanden. In diesem kleinen Land sind unglaublich viele behindert, durch die Intifadas, aber auch durch Heiraten unter Verwandten (Erbkrankheiten).

So, ich will hier aber nicht nur Schreckliches berichten. „Jemima“ ist mir in den sechs Monaten ein Zuhause geworden. Ich wurde von allen sooooo herzlich aufgenommen und war immer willkommen. Ich habe dort mit zwei Frauengruppen gearbeitet und ich liebte diese Arbeit sehr. Ich war für die Pflege und Freizeit der Frauen verantwortlich. Die Frauen haben alle so originelle Persönlichkeiten, und ich habe

sie in der Zeit sehr lieb gewonnen. Ich vermisse sie bis heute sehr. Auf dem Gelände ist auch eine Schule für Kinder mit Behinderungen, die täglich aus ihren Familien kommen und am Nachmittag wieder zurückkehren. Wir haben auch einen Workshop (Herstellung von Papier und Briketts) für die erwachsenen Behinderten, die auch auf dem Gelände leben. Eine Küche und Wäscherei ist auch vorhanden. Die Mitarbeiter dort sind Christen, oft sehr traditionell eingestellt, aber es gibt auch Christen, die unseren Herrn Jesus sehr lieben. Wir trafen uns oft zum Beten, denn für so eine große Organisation brauchen wir Gottes Gnade. Der Kampf ist nicht einfach, wenn man nur von Spenden lebt und so viele Menschen zu versorgen hat. Leider mussten deshalb im letzten Sommer sogar ein paar Klienten (sie sind dort aufgewachsen) in ihre Familien zurückgesandt werden, Mitarbeiter wurden auch entlassen. Es ist tragisch, das zu sehen und den Schmerz aller Beteiligten zu spüren, einfach so entwurzelt zu werden, ohne es verstehen zu können. Erkläre das mal einem Menschen mit einer Behinderung. Der Schmerz war groß und ist bis heute da. Gott sei Dank können inzwischen Einzelne zurückkehren, da



Jemima ist mir in den sechs Monaten ein Zuhause geworden. Ich wurde von allen sooooo herzlich aufgenommen und war immer willkommen.

es finanziell etwas besser ist.

Da ich dort gelebt und versucht habe, mich der arabischen Sprache etwas anzunähern (von beherrschen kann hier nicht die Rede sein), war ich nicht wirklich in Israel, außer ein paarmal in Jerusalem. Ich habe versucht den Alltag dort zu leben und die Menschen kennen zu lernen. Ich hatte wunderbare, aber auch schwierige Begegnungen. Ich wurde allerdings immer mit Respekt und Freundlichkeit behandelt, von jedem. Ich habe mich nicht einmal unwohl oder ängstlich gefühlt. Das Leben dort unten hat einfach seinen Reiz und ich habe es sehr genossen.

Was ich manchmal vermisste?? Gute und tiefe Gespräche, aber dafür konnte ich mich sehr gut mit den dortigen Holländern austauschen – da hatte man sofort Gespräche über Gott und die Welt. Wir kommen aus einer Kultur, und so war es leicht sich zu verstehen und zu reden, ohne auf die kulturellen Unterschiede zu achten. Ich

habe mich rundum wohlgeföhlt und würde es immer wieder machen. Es war ein echtes Geschenk Gottes. Und Ende des Jahres werde ich auch dort meinen Urlaub verbringen. Ich habe dort wertvolle Freundschaften geschlossen.

Es gäbe noch viel zu berichten, die vielen Besuche in den Familien, die Westbank, meine jüdischen Freunde oder die Ausflüge, aber dafür reicht der Platz nicht.

Eins vielleicht noch, Gott war immer mit mir und vor allem Er ist dort. Moslems kommen weiter zum Glauben (ich durfte einige kennen lernen und ihre Geschichten hören), aber es ist schwierig. Für einen Moslem ist es auch dort unten gefährlich Christ zu werden, das kann ihn auch das Leben kosten. Aber Gott liebt dieses Land und die Menschen dort – Halleluja.

Shalom oder Yalla By (wie man dort unten sagt)

Doreen Lauterbach

PS: „Jemima“ sucht immer Volontäre, wer Kinder oder Enkel hat die sich das vorstellen können, darf mich gerne fragen.



Ferne Geschwister

Grüße aus der Ferne? Nicht ganz so fern wie manch andere Geschwister, die hier die Möglichkeit bekommen über sich und ihren Werdegang zu berichten, aber immerhin aus Brandenburg. Aber darauf komme ich später zurück. Für einige Geschwister der Gemeinde, die mich noch nicht kennen oder nur vage in Erinnerung haben, möchte ich mich kurz noch einmal vorstellen: Mein Name ist

Raphaela Wiedmann, geborene Schwarz, die zweitgeborene Tochter der Geschw. Ruth und Detlef Schwarz, sowie die Schwester von Katrin, Florian und Anneli Schwarz.

Meine Jugendzeit durfte ich in der Gemeinde Hasenheide verbringen, nachdem meine Eltern mit uns die Gemeinde wechselten, als ich 17 Jahre alt war. Die Jahre danach in eurer Gemeinschaft waren schön. Ich durfte Freundschaften schließen, die bis heute bestehen, und habe neue Familienangehörige dazu gewonnen. Aber was geschah dann? Zusammen mit Marie besuchte ich ein paarmal die Jugendgruppe der Methodistischen Kirche in Lankwitz, auch bekannt als Kreuzkirche. Dort lernte ich dann vor acht Jahren meinen jetzigen Ehemann Florian Wiedmann kennen. Und so bin ich in der Kreuzkirche Lankwitz geblieben und besuche mit meiner Familie dort den Gottesdienst.

Meine Familie, das sind inzwischen schon fünf: der Papa, die Mama und Rachel-Maria (5), Martha Jane (3) und Justus Emanuel (11 Monate). Warum Grüße aus Brandenburg? Vor drei Monaten sind wir als Familie in den kleinen Wohnort Waldblick gezogen, der zu Mahlow-Blankenfelde gehört und gleich hinter der Stadtgrenze Berlin-Lichtenrade liegt.

Wie sieht unsere aktuelle Situation aus? Florian ist Lehrer für Physik und Chemie am Leonardo-da-Vinci-Gymnasium und ich erfülle den traditionellen Job einer Familienmanagerin im eigenen Haushalt. Als gelernte Heilerziehungspflegerin

kümmere ich mich nun um unsere drei Kinder und den Haushalt unserer gemüthlichen Doppelhaushälfte.

Da uns Brandenburg gerade keine Kitaplätze für unsere Mädchen zur Verfügung stellen kann, fällt diese Aufgabe etwas intensiver aus als gewöhnlich. Alle drei Kinder den ganzen Tag zu Hause zu haben, bedeutet für mich immer wieder eine neue tägliche Herausforderung, die ich aber auch genießen kann.

Ich fühle mich euch immer noch verbunden und freue mich immer wieder euch zu besuchen, auch wenn es sehr selten ist. Über meine Eltern und Geschwister bin ich immer informiert, was bei euch in der Gemeinde passiert. Ich grüße euch alle ganz lieb!

Raphaela Wiedmann

Neues Gesicht: Winrich Scheffbuch



Am 14.05 und 18.05.2014 werden wir einen neuen Gastredner haben. Br. Winrich Scheffbuch, 75 Jahre, aus Baden-Württemberg, wird predigen. Er stammt aus einer der ältesten pietistischen Familien Württembergs und war mehr als 30 Jahre, unter anderem in Stuttgart, Pfarrer, daneben hat er in der evangelikalen Bewegung einige Hilfswerke mitgegründet. „Hilfe für Brüder“ und „Christliche Fachkräfte International“ (CFI) hat er neben dem Pfarramt lange geleitet. 1995 folgte als dritte Organisation die Agentur für Kurzzeiteinsätze in der Dritten Welt „Co-Workers International“. Darüber hinaus war er Mitglied des Hauptvorstandes der Evangelischen Allianz Deutschland. Er schreibt Bücher, hält Predigten und leitet Studienreisen auf Kreuzfahrtschiffen und nach Israel. Immer an seiner Seite seine Frau Beate, die als Kantorin und Chorleiterin lange Jahre selbst im Gemeindedienst stand. Heute ist sie unter anderem gern gesehene Gastreferentin bei Frauenfrühstücken und schreibt ebenfalls Bücher.

Renate Grossman

*Weiß ich den Weg auch nicht, Du weißt ihn wohl;
das macht die Seele still und friedevoll.
Ist's doch umsonst, dass ich mich sorgend müh,
dass ängstlich schlägt das Herz, sei's spät, sei's früh.*

*Du weißt den Weg ja doch, Du weißt die Zeit,
Dein Plan ist fertig schon und liegt bereit.
Ich preise Dich für Deiner Liebe Macht,
ich rühm die Gnade, die mir Heil gebracht.*

*Du weißt, woher der Wind so stürmisch weht,
und Du gebietest ihm, kommst nie zu spät;
drum wart ich still, Dein Wort ist ohne Trug,
Du weißt den Weg für mich, das ist genug.*

Hedwig von Redern 1866-1935

*Impuls*Abende

Samstag, 12.04.14, 17.30 Uhr

Samstag, 17.05.14, 17.30 Uhr

Samstag, 14.06.14, 17.30 Uhr

Bitte betet für diese Veranstaltungen, kommt selbst und bringt Freunde, Nachbarn, Bekannte, Schulkameraden und Arbeitskollegen mit!

Freitag, 18.04.2014, um 18.00 Uhr

Karfreitagsversammlung

28.05.14 - 01.06.14

Gemeindefreizeit in Üdersee

Nähere Informationen zum Programm und zum Bezahlen werden durch die Geschwister Rezek erfolgen.

Herzliche Einladung zur Frauenstunde!

Jeden ersten Montag im Monat:

07.04.14, 05.05.14 und 02.06.14 um 16.00 Uhr

Mitteilungen

Aufnahmen

Am 05. Januar 2014 hatten wir die Freude zwei Geschwister in unsere Gemeinde aufzunehmen.

Schw. **Dorothea Beck** wuchs in Stuttgart in einer gläubigen Familie auf, die im Hauskreis von Br. Hans Heck ihre geistliche Heimat hatte. Über verschiedene berufliche und damit auch gemeindliche Stationen kam Schw. Beck nach Berlin und in unsere Gemeinde. Wir heißen sie als neues Mitglied herzlich willkommen.

Unser Br. **Marcello Mohr**, der in der Familie Stoye aufwuchs, war seit seiner Kindheit in unserer Gemeinde zu Hause. Durch den Besuch von Sonntagsschule, Jungschar und Jugendgruppe wurde der Grund zu einer Entscheidung für Jesus Christus gelegt. Jetzt hat er sich verbindlich der Gemeinde angeschlossen.

Wir freuen uns sehr darüber. Beiden Geschwistern wünschen wir Gottes Segen.

Fürbitte

Wir wollen besonders für unsere älteren und kranken Geschwister beten, die unsere Versammlungen nicht mehr regelmäßig besuchen können.

1. Korinther 12, 26-27

Zu Hause

Klaus Bölcke
Siegfried Dewes
Eva Grossman
Ruth Herbst

Gabriele Höhnke
Lydia Oblotzki
Lydia Rezek
Erika Rother
Heinz Stabenow

Helga Wallis
Eva Weber
Helga Wandelt
Gertrud Ziepert

Im Heim oder Krankenhaus

Ruth Below Lina Patzer Ruth Trautmann Anne-Liese Wissel

Herzlichen Glückwunsch!



Allen Geburtstagskindern wünschen wir
Gottes reichen Segen im neuen Lebensjahr!

05.04. Brigitte Schäfer

06.04. Lydia Oblotzki

06.04. Franziska Stoye

08.04. Ingeborg Coerdt

08.04. Sigrid Grossman

09.04. Tabea Lorenz

10.04. Siegfried Dewes

11.04. Detlef Schwarz

17.04. Evelyne Gehrt

19.04. Marie Rezek

22.04. Erika Rother

24.04. Ruth Below

25.04. Renate Günther

25.04. Norbert Oblotzki

29.04. Irmtraut Bölcke

29.04. Stefan Neumann

01.05. Marcello Mohr

02.05. Edith Stabenow

03.05. Ingrid Glas

10.05. Liselotte Remus

11.05. Lisa Bachmann

12.05. Lothar Nüssel

13.05. Klaus Will

25.05. Erna Ohnesorge

26.05. Joachim Wendlandt

27.05. Dorothea Beck

29.05. Lydia Hinrichs

30.05. Andreas Mees

31.05. Christel Leckschas

03.06. Nastassja Kramer

08.06. Gertrud Ziepert

08.06. Günter Oehlke

09.06. Heinz Stabenow

10.06. Henry Kowalski

11.06. Renate Mees

16.06. Helmut Selignow

20.06. Klaus Coerdt

20.06. Florian Schwarz

21.06. Markus Mees

25.06. Raphaela Wiedmann

26.06. Manfred Schäfer

02.07. Anne-Claire Rose



Vorschau

06.04.	M. Henninger	25.05.	Jo. Schard
09.04.	M. Henninger	28.05.	- Gemeindefreizeit
12.04.	Impulsabend, M. Henninger	01.06.	R.-D. Krüger
13.04.	M. Henninger		
16.04.	Jü. Schard	01.06.	N.N.
18.04.	Karfreitag, Jü. Schard	04.06.	L. Bauer
20.04.	Jü. Schard	08.06.	F. Lorenz
23.04.	R. Wörz	11.06.	J. Glas
27.04.	R. Wörz	14.06.	Impulsabend, N. Rose
30.04.	F. Lorenz	15.06.	N. Rose
04.05.	H. Stoye	18.06.	J. Schowalter
07.05.	Gebetsversammlung, R. Hahn	22.06.	J. Schowalter
11.05.	I. Mees	25.06.	D. Muhl
14.05.	W. Scheffbuch	29.06.	Familiensonntag, D. Muhl
17.05.	Impulsabend, W. Scheffbuch	02.07.	D. Muhl
18.05.	W. Scheffbuch	04.07.-	
21.05.	Jo. Schard	05.07.	Seminar, B. Schwarz
		06.07.	B. Schwarz

Regelmäßige Veranstaltungen

Gottesdienst	sonntags	10.00 Uhr
Kinderstunde* (4-13 J.)	sonntags	10.00 Uhr
Gebetsgemeinschaften	mittwochs	19.00 Uhr
	sonntags	09.15 Uhr
Bibelstunde	mittwochs	19.30 Uhr
Jungschar* (8-13 J.)	freitags	17.00 Uhr
Jugendgruppe* (ab 13 J.)	samstags	17.30 Uhr

* nicht während der Schulferien

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Berlin SW e. V.

Hasenheide 21 • 10967 Berlin • Tel.: 691 40 33

U-Bahn Hermannplatz – Bus M29, M41, 171, 194, 344

www.gemeinde-hasenheide.de

Postbank Berlin Kto. 13154109 BLZ 100 100 10, IBAN: DE61 1001 0010 0013 1541 09,
BIC: PBNKDEFF – Commerzbank Berlin Kto. 117601800 BLZ 100 800 00,
IBAN: DE12 1008 0000 0117 6018 00, BIC: DRESDEFF100